

Die Arbeiten wurden unter der Aufsicht des Forstverwalters Sieger durchgeführt, der sich in anerkannter Weise bemühte, die heimische Flora möglichst wenig zu stören und der auch viele geschützt liegende Stellen des Geländes in ihrem früheren Zustand beließ, um der Vogelwelt ihre Nistplätze zu erhalten²⁾.

Das Bestreben des Besitzers Dr. Georg Mautner-Marxhof und des Forstverwalters Paul Sieger ist es, den eingegatterten Teil des Bisamberges, in dem mit Erfolg auch Damwild³⁾ gehegt wird und wo sich auch eine ca. 500 Jahre alte Linde befindet, als Naturschutzpark zu erhalten. Leo Schreiner.

Das Blumental bei Bad Fischau unter Naturschutz. Im Gau Niederdonau wurde der in der Landschaftsschutzkarte beim Landrat Wiener-Neustadt als unterer Naturschutzbezirk mit gelber Farbe eingetragene Landschaftsteil im Bereiche des Landrates Wiener-Neustadt in dem Umfange, der sich aus der Eintragung in die Landschaftsschutzkarte ergibt, dem Schutze des Reichsnaturschutzgesetzes unterstellt. Es ist verboten, in dem in der Landschaftsschutzkarte mit gelber Farbe eingetragenen Landschaftsteil — das ist das Blumental bei Bad Fischau, und zwar je ein Streifen von hundert Metern an beiden Talseiten zwischen dem Gasthaus Hasendörl und dem Blochhaus (Besitzer unbekannt) — Veränderungen vorzunehmen, die geeignet sind, die Natur zu schädigen, den Naturgenuß zu beeinträchtigen oder das Landschaftsbild zu verunstalten. Unter das Verbot fallen vor allem die Anlage von Bauwerken aller Art, Sandgruben, Verkaufsbuden, Zelt- und Lagerplätzen, Müll- und Schuttplätzen, sowie das Anbringen von Bekanntmachungen und dergleichen, soweit diese nicht auf die Landschaftsschutzmaßnahmen hinweisen. Unberührt bleibt die wirtschaftliche Nutzung, sofern sie nicht den bestehenden Vorschriften zuwiderläuft. Ausnahmen können vom Landrat Wiener-Neustadt nur in besonderen Fällen zugelassen werden. Ru.

Naturschutzsünden.

Der Wert des Auwaldes bei Eisgang. Die Schutzwirkung des Auwaldes ist im alten österreichischen Reichsforstgesetz vom Jahre 1852 bereits ausdrücklich festgehalten worden. Der Wald an den Ufern größerer Gewässer kann von hervorragender Bedeutung werden, wenn Hochwässer eintreten. Hier schützt er den Boden und bricht die Wucht des Wasseranpralls. Daß der unerhört zähe Widerstand aller bodenständigen Holzarten am Wasser der beste Schutz gegen die furchtbare Gewalt des Eises ist, haben wir erst heuer wieder recht eindringlich oberhalb Wiens gesehen. Als der Eisstoß im März endlich abging, trat bei Klosterneuburg eine Stauung ein. Die langen Reihen von Sommer- und Badehäusern am rechten Ufer waren durch das Eis auf das äußerste gefährdet. Überall, wo man in kurzfristiger Rodungssucht die unscheinbaren Weiden, Pappeln, Erlen entfernt hatte, leistete der Anprall der Eisschollen ungläubliche Zerstörungsarbeit. Ganze Häuser mit 80 m² und mehr Bodenfläche wurden von den Piloten, auf denen sie standen, abgehoben und bis zu hundert Meter weit landeinwärts getragen. Starke U-Eisen knickten wie Halme, Eisenbeton-Piloten brachen ab. Aller starre Widerstand wurde gebrochen. Nadelhölzer, Obstbäume wurden geknickt oder entwurzelt. Mancher Hüttenbesitzer mußte es bereuen, daß er die fein Anwesen beschattende Weide oder Pappel entfernt

²⁾ Die Angaben über die Aufforstung wurden mir in liebenswürdiger Weise von Herrn Forstverwalter Paul Sieger, dem ich auch an dieser Stelle herzlichst dafür danke, zur Verfügung gestellt.

³⁾ 1936 wurden 5 Tiere und 1 Hirsch ausgesetzt, die sich bis heute auf 20 Stück vermehrt haben.

hatte. Seit Jahren kämpfen die Bäderverwaltungen bzw. Waldbesitzer gegen den Unverstand, der ständig darauf aus ist, den Auwald zu entfernen, Obstbäume, die meist ohnehin schon wegen des Bodens nicht gedeihen können, anzupflanzen und mit Nadelbäumen die Auen zu „verschönern“

Die Erhaltung des Aucharakters in diesen großen Badehäuser-Anlagen ist eben nicht nur vom ästhetischen Standpunkt aus das einzig richtige, sondern eine unbedingte Notwendigkeit. Wir haben in diesem Jahrhundert erst zweimal einen Eisstoß erlebt. In der zweiten Hälfte des vorigen Saekulums war dieses gewaltige Naturereignis ungleich häufiger. Wir wissen nicht wie es in den kommenden Jahren wird. Eines aber ist sicher: Nur die sorgfältige Erhaltung und Pflege des bodenständigen Auwaldes gibt uns die Gewähr, daß die Urganalt des Wassers und Eises nicht doch wieder einmal schwere Schäden anrichten kann.

Dr. G.

Zur Verhütung und Bekämpfung von Waldbränden hat der Reichsforstmeister in einem Runderlaß eine enge und reibungslose Zusammenarbeit der Forstdienststellen mit den Dienststellen der Polizei und Feuerlöschpolizei und insbesondere Vereinbarungen über Alarmierung, Einfaß und Verwendung von Löschmannschaften, sowie ernstfallmäßige Übungen von Zeit zu Zeit angeordnet.

„Der Räuber Hucha.“ (Der Lebensroman eines Raubfisches.) Es ist richtig, wenn man gute Bücher in Form einer kurzen Besprechung der Leserschaft anpreist. Um so berechtigter ist es aber, von schlechten abzuraten. In unserem Staat, wo das reinliche Prinzip des Könnens herrscht, hat eine Fehlleistung wie dieses Buch G. v. Achen's keinerlei Berechtigung, zumal es, abgesehen von einem peinlich niederen schriftstellerischen Niveau, falsche Vorstellungen der Naturvorgänge in naturnahen Laienkreisen hervorruft. Der Leser dieser Kritik möge selbst urteilen:

Das Ei, aus dem der gewaltige Hucha später hervorgeht, liegt zusammen mit vielen anderen Tausenden von Hucha, der Mutter Huchos geborenen in einer Sandmulde der Achen. Der größte Teil der abgelegten Eier wird bald von Miteln, später von Alarutten vernichtet. Unter einem Duzend zurückgebliebener befindet sich auch das Ei Huchos. Ein furchtbares Unwetter läßt nun die Achen zu einer wildrauschenden Hochwasserflut werden, die über die Ufer tritt. Das Eilein wird aus seinem Sandbett gerissen und von den entseesselten Fluten mitgeführt. Eine seltsame Reise beginnt. Durch die Lücken eines Zaunes geht sie, über einen Waldweg hinweg, später über eine Wiese, durch ein offenes Scheunentor, macht einen halben Tag unter einem Ziegeldach halt, bricht mit bereitenden Brettern wieder ins Freie, über einen Kornader, tagelang, meilenweit, um schließlich in einer kleinen Mulde zu enden. Hier bleibt das Ei Hucha eingebettet in Schlamm und Algen liegen. Die Achen kriecht ins Bett zurück, der kleine Sumpftümpel verliert mit ihr den Zusammenhang. Der Tod des Eies scheint unabwendbar, da fallen um die Uferflucht Enten ein und nach wenigen Minuten wandert das Eilein, eingehüllt von einem Büschel Algen durch den Schlund eines Erpels und liegt nun zwischen Allerlei in dessen Kropf. „Ist das der richtige Plaß für einen König der reißenden Gewässer? Im Kropf und dann im Magen und Gedärm einer Wildente hoch am nächtlichen Himmel?“ ruft der Dichter aus. „Es ist der richtige Plaß.“ Denn nun gelangt das Ei wieder in die Ache zurück, unverdaut sinkt es als grüner Kleck zwischen Schilfstängeln und Wasserkraut zu Boden. Allen Künsten und Säuren des Erpelmagens, allen Gefahren des schrecklichen Hochwassers hat es widerstanden, um hier endlich seine Entwicklung zu vollenden und der große Wasserwolf der Achen zu werden.

Man lasse die Finger von Tiergeschichten, wenn man nicht das Zeug dazu hat.

Mitis.



Oben: Weiß-Erlen im Überschwemmungsgebiet beim „schwarzen Loch“ in der Lobau, vom Eise blank geschuert, aber nicht gebrochen. — Mitte: Klosterneuburger Strandbad. Vom Eis verlézte Bäume. Die dahinter stehenden Häuser blieben unverlézt. — Unten: Die sogen. „Liebesinsel“ beim Strandbad Klosterneuburg. Sie hielt dem Eisstoß glänzend stand.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: [1940 7-8](#)

Autor(en)/Author(s): Mitis Heinrich [Heinz] von, Ritter

Artikel/Article: [Naturschutzsünden 85-87](#)